



Spiel im Waggon: Für Mrozek's „Emigranten“ hat das Theater im Bahnhof sein Domizil gegen die Enge eines Flüchtlingsobdachs getauscht. Foto: Sandra Thurner

# Im Waggon des satirischen Ernstes

Theater im Bahnhof wechselt für Mrozek's Einakter „Die Emigranten“ die Spielstätte

**Mit Mrozek's Einakter „Die Emigranten“ verlässt das Theater im Bahnhof zum ersten Mal seine offizielle Spielstätte und zieht in einen Waggon.**

SANDRA THURNER

**Rechberghausen.** Der Eisenbahnwaggon, in dem das Schauspiel aus dem Genre des Absurden Theaters mit den Protagonisten Thomas Funk und Uwe Gözl stattfindet, soll dem Publikum die Enge und Tristesse einer notdürftigen Unterkunft näher bringen. Und das ist zweifelsfrei gelungen.

Das bereits 1974 entstandene Theater-Stück von Slawomir Mrozek, einem polnischen Schriftsteller und Dramatiker, der selbst – als Antwort auf die Niederschlagung des Prager Frühlings – politisches Asyl

beantragen musste, ist textlich anspruchsvoll, gesellschaftskritisch und vor allem absurd. Unter der Regie von Brigitte Schilling haben die zwei Schauspieler Thomas Funk und Uwe Gözl sowohl überzeugende Arbeit, als auch Überzeugungsarbeit geleistet.

Das Gespräch zwischen den beiden namenlosen Protagonisten AA und XX, es ist durchgängig eine düstere, angestrenzte Szene. Der eine ist ein pragmatischer Gastarbeiter mit materiellen Zielen, der andere ein politisierender, zynischer Intellektueller, der die Schriften von Pavel Kohout und politische Magazine liest. Was sie beide verbindet, ist der Verlust der Heimat, was sie trennt, ist die Definition von Freiheit.

Mit teilweise überbordender und selbstverliebter Intellektualität – die sich in zahlreichen Gedankenspielen zeigt – treibt der politische

Flüchtling den Gastarbeiter zunehmend in die Enge und die Resignation. Es gibt nur wenige Momenten, in denen deren beider Verhältnis ein umgekehrt dominantes ist.

Thomas Funk alias XX kritisiert die Alltagsstrategien von AA, unter anderem den täglichen, „kostenfreien“ Besuch des Bahnhofs, mit Spitzen wie: „Manchmal frage ich mich, warum du die Ballettschühchen anziehst?“ oder „Der Bahnhof ist für Fremde da“. Selbst im Gespräch über Fliegen werden die unterschiedlichen Lebensansätze beider deutlich. AA konkretisiert „Warum gibt es hier keine Fliegen? Zu Hause gibt es welche (. . .) es ist gemütlich“ oder „Mief – daran ist noch niemand gestorben“ – während XX solche Gedanken mit „Du mit deinen albernen Fliegen“ oder „Und du hast nie gedacht, mehr zu denken?“ abtut. Seine Welt ist die

Abstraktion. Obwohl der eine scheinbar überlegen ist, befinden sich beide in der gleichen resignativen Situation. Beide sind Gefangene ihrer Lebensumstände und auf der Suche nach Freiheit. Nach und nach beginnt AA zu kontern, indem er die Intellektualität von XX kritisiert. Im Laufe des Dialogs wird deutlich: Der eine kann nicht ohne seinen Traum vom großen Geld und vom eigenen Haus, der andere nicht ohne seine Realitätsflucht in Abstrakta und beide nicht ohne den anderen. Thomas Funk und Uwe Gözl bringen hier auf professionelle, feinfühlig und schnörkellose Weise die Gedanken Mrozek's auf die Bühne. Man ist gebannt bis zum Schluss, in dem XX fragt: „Und wenn wir alle das gleiche Ziel haben und alle das gleiche wollen, was hindert uns daran, eine gute und vernünftige Gemeinschaft zu bilden?“